

# Auerthal-Zeitung.

Lokalblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Mösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bockau, Bernsbach und die umliegenden Ortschaften.

Er scheint  
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.  
Abonnementpreis  
incl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich  
mit Frangulohn 1 Mk. 20 Pf.  
durch die Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiblättern:  
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate  
die einseitige Copypresse 10 Pf.,  
die volle Seite 30, 1/2 S. 20, 1/4 S. 6 Pf.  
bei Wiederholungen hoher Rabatt.  
Alle Postanstalten und Landbriefträger  
nehmen Bestellungen an.

No. 108.

Mittwoch, den 13. September 1893.

6. Jahrgang.

**Öffentliche Stadtverordnetenversammlung zu Aue,**  
Mittwoch, den 13. September 1893, Abends 6 Uhr.

**Die Sparkasse der Stadt Aue**  
ist jeden Wochentag von 8—12 Uhr Vormittags und 2—6 Uhr Nachmittags geöffnet und verzinst die Einlagen mit 3 1/2 Prozent.

## Zur politischen Lage.

Gesfden, bekannt als Herausgeber von Kaiser Friedrichs Tagebuch, glaubt nicht an Krieg, trotz Elsaß-Lothringens und Bulgariens, aber auch noch lange nicht an Abkündigung. Wir teilen einige Stellen aus seiner soeben erschienenen Flugschrift mit.

Zunächst empfiehlt Gesfden, den sogenannten Reichsländern ein Ende zu machen in der Weise daß der deutsche Elsaß Baden, daß französische Lothringen aber dem kräftigen Preußen einverleibt werde.

Dah auf diese Weise die Stimmung der Franzosen gegen uns gebessert werde, glaubt Gesfden freilich nicht, denn er erkennt, daß Frankreichs Haß nicht sowohl durch den Verlust an Gebiet, als vielmehr durch den Verlust des „Prestitges“ als mächtigste Nation erregt worden ist.

Wir legen nun einmal nicht wie die Vereinigten Staaten zwischen zwei harmlosen Ländern wie Kanada und Mexiko, und noch niemals ist eine Abkündigung durch Vertrag erfolgt, sondern lediglich aus gebieterischen, wirtschaftlichen Gründen, wie nach 1815, wo die Kriegführenden erschöpft waren. Wenn es inzwischen die Aufgabe der deutschen Politik bleibt, einerseits uns auf den Krieg mit zwei Fronten zu rüsten, andererseits dem Ausbruch desselben vorzubeugen, so bleibt Frankreich gegenüber nur die Haltung, mit fester Wahrung unseres Rechtes freundliche Formen zu beobachten, übrigens aber gelassen zuzusehen, wie es in seinem Saße loht. Jielänger es gelingt den Frieden zu erhalten, desto mehr tritt der Krieg in den Hintergrund, man hat auch 40 Jahre in Paris gerufen: „Kovanehe pour Waterloo“ und was ist daraus geworden?

Sollte es aber wirklich ehrgeizigen oder verblendeten Strebern gelingen, dasselbe in einen Krieg mit Deutschland hineinzureißen, was unwahrscheinlich ist, solange Frankreich hierfür keinen Verbündeten hat, was bis jetzt nicht der Fall ist, dann allerdings bliebe Deutschland nur übrig,

ihm die Macht, uns zu schaden, für immer zu nehmen.

Gegenüber der Wahrnehmung, daß Rußland und Frankreich stets die angreifenden Mächte gewesen, gegen welche ihre Nachbarn sich zu wehren hatten, ist nun für uns Deutsche, gegen die herte vor allem die Spitze dieser Verwicklungen gerichtet ist, weil man uns mit Recht als den Kern des Dreibundes betrachtet, die geschichtliche Tatsache um so wichtiger, als jeder Versuch jener beiden Mächte, zu einem dauernden Bündnis zu gelangen, gescheitert, wenn nicht in sein Gegenteil umgeschlagen ist. Nicht weniger als sechs russische Herrscher, nämlich Peter der Große, Elisabeth, Paul, Alexander I., Nikolaus I. und Alexander II. haben den Plan eines Bündnisses mit Frankreich verfolgt und keinem derselben ist es gelungen dasselbe zu verwirklichen.

Der Nachweis, daß die hier aufgestellte Behauptung begründet ist, bildet den Hauptbestandteil des Gesfden'schen Buches. Dabei kommt der Verfasser u. A. auch auf die Schluppe, die Rußland in Bulgarien erlitten, und auf die dadurch hervorgerufene Verstimmung der maßgebenden Kreise des Zarenreiches. Bald nach der Verschwörung in Sofia, deren Opfer der Battenberger Alexander war, habe Rußland ein Abkommen mit Italien treffen wollen, demzufolge diesem Triest in Aussicht gestellt wurde, wenn es in einem Kriege Rußlands mit Mitteleuropa der Verbündete des ersteren sein wollte, und Frankreich wiederum versprach den Italienern den Besitz des Trentino. Der italienische Ministerpräsident Depretis ging nicht auf solchen Vorschlag ein. Frankreich und Rußland aber suchten nun seither auf alle Weise den Bund Italiens mit Deutschland und Oesterreich zu sprengen.

Bekanntermaßen sind es nicht nur Frankreich und Rußland, sondern auch der Vatikan, die alle mit gleichen Augen auf den Dreibund blicken. Gesfden will wissen, daß, wenn die Verträge der Centralmächte mit Italien, abweichend vom deutsch-oesterreichischen Vertrage, den die Welt

nun kennt, geheimgehalten werden und nach Kalnofs Erklärung, die er im Jahre 1892 in den Delegationen abgegeben, geheim bleiben sollen, der Grund hierfür darin zu suchen sei, daß in jenen Verträgen „Italiens Gebietsstand,“ also auch Rom garantiert wird, und die Veröffentlichung dieser Thatsache die Erbitterung im Vatikan gegen den Dreibund noch steigern würde.“ Für die Wahrung des Vatikan's wird der Dreibund durch das Wohlwollen Englands für Italien entschädigt. Gesfden sieht übrigens für den Fall einer internationalen Verwicklung auch eine bedeutende militärische Hilfsmacht gegen Rußland in der Türkei.

Der Schluß, zu dem Gesfden kommt, ist, daß von einem wirklichen, Dauer versprechenden Bündnisse zwischen Frankreich und Rußland heute so wenig wie in den früheren von ihm ausführlich besprochenen Fällen die Rede sein könne. Auf beiden Seiten tauchten fortwährend Mißstimmungen auf, und es komme immer wieder gegenseitiges Mißtrauen zum Ausdruck. Da überdies Alexander III. persönlich friedliebend sei und gute Beziehungen zu Deutschland unterhalten wolle, sei ein baldiger Ausbruch des europäischen Krieges nicht zu fürchten. Die sicherste Gewähr des Friedens findet Gesfden in der inneren Schwäche des Zarenreiches. Er endet seine Betrachtungen mit folgenden Worten: „Auf alle Fälle aber können die zur Erhaltung des Status quo und des Friedens verbündeten Mächte der Zukunft ruhig entgegensehen.“

## Schweiz.

Das „Recht auf Arbeit“, das in die Schweizer Verfassung aufgenommen werden soll, ist mehr als harmlose Phrase. Es bedeutet, daß der Bund die Arbeitszeit je nach Bedarf festsetzen soll, so daß die Arbeitslosen sämtlich Anstellung finden; der Bund richtet ferner einen unentgeltlichen Arbeitsnachweis ein; schließlich zahlt er allen ohne eigenes Verschulden ganz oder teilweise Arbeitslosen eine ausreichende Unterstützung. Schon Luther sagte, daß

(Nachdruck verboten.)

## Feuilleton.

### Erit Torstenfiöld.

Eine Erzählung aus dem Nadelstich von Catharine Meyer.

(Fortsetzung.)

Hiermit reisten sie wenig befriedigt und mit der festen Ueberzeugung ab, daß ihre Kousine für die Gesellschaft fernherhin nützlich geworden sei.

Ich aber lachte nur herüber. Ich kenne die Gesellschaft besser. Das abenteuerlichste und unternehmendste Weib ist heute noch ebenso das interessanteste und selbständigste, wie vor Tausenden von Jahren.

Ich freilich habe nicht die geringste Sehnsucht, mich jemals wieder in die Polypennazie der Gesellschaft zu fügen, ich will es versuchen, so jung und so lebenslustig ich bin, eine einsame gnädige Frau zu werden und meine nächste Umgebung allein zu beglücken — und ich habe bereits den Anfang damit gemacht, indem ich mit so viel Ruhe und Beyagen, als ich in meiner eigenen Gesellschaft finden konnte, die Geschichte meiner zweiten Liebe nieder schrieb, deren letzten Tag ich heute beende.

Ich glaube nach diesen für mich so traurigen Erlebnissen mit den Freuden und Genüssen des Lebens vollständig abgeschlossen zu haben und lebte seit Jahresfrist in stiller Bescheidenheit auf meinen Gütern dahin, mich nur den Pflichten einer Gutsherrin widmend.

Aber im Rathe der Götter war es dennoch anders für mich beschieden, ein freundliches Dasein sollte mir noch

einmal wieder blühen und meinen Lebensabend verschönern. Eines Morgens, von einem Spazierritt, den ich fast täglich in der Umgebung meines Schlosses zu machen pflegte, zurückgekehrt, merkte mir mein Kammerwädchen, daß bereits seit einigen Stunden ein Fremder auf mich warte und bringend bitte, vorgelassen zu werden. Sein Name sei Torstenfiöld, er habe in sehr wichtiger Angelegenheit mit der gnädigen Frau zu sprechen.

Ein wahrer Schreck und grenzenlose Angst befiel mich bei dieser Nachricht und mühsam brachte ich nur hervor: Fragen Sie den Herrn, ob er ein Verwandter von Erit Torstenfiöld ist und bitten Sie ihn, mich mit Nachrichten zu verschonen, die mich unbedingt wieder auf's Krankenlager werfen würden.

Während ich mich zur Thür wandte, um mich in mein Schlafzimmer zurückzuziehen und die Toilette zu wechseln, wurde d. gegenüberliegende Thür plötzlich stürmisch aufgerissen, und . . . Erit! Erit! Adelheid! waren die einzigsten Worte, welche zwischen uns gewechselt wurden; dann lagen wir uns in den Armen und mit Tausenden von Küßen besiegelten wir unsere innige, treue Liebe.

Geräusche, Töne, verschönert durch trautes Beisammensein, flossen uns dahin und Erit konnte es nicht erwarten, bis alle Formalitäten beendet waren, die uns zum ewigen Bunde verketten sollten.

Ueber die Ereignisse vor unserer Bekanntschaft und seit unserer Trennung gaben die sorgfältig geführten Tagebücher Erit's nachfolgende Auskunft: Ich lernte den Grafen Steinburg auf einer Rheinreise im Jahre 1872 kennen. Er war aus Sorrento zurückgekehrt, wo die theuerste Jugendfreundin seinen Antrag, mit ihm eine Verbindung einzugehen, zurückgewiesen hatte. Wir sahen uns zuerst auf einem Rheindampfer. Die Melancholie des völlig vereinsamten Grafen zog mich an. Er suchte seinen

tiefen Herzenskummer in der herrlichen Natur des Rheins zu zerstreuen, während ich seine Schönheiten kennen lernen wollte. Wir reisten ohne irgend einen Plan oder System, unsere Wege aber kreuzten sich oft, so oft, bis wir von Bildern zu Worten, von Worten zur Unterhaltung bis zum gegenseitigen Gefallenfinden übergingen.

Der Graf gestand mir bald den Grund seines Kummer's. Sein ganzes Leben hing an seiner Liebe zu Adelheid Hellwig. Seit Jahren in einem brieflichen Verkehr mit ihr stehend, der an Herzlichkeit und Innigkeit nichts zu wünschen übrig ließ, erfüllte nur ein Wunsch seine Seele, der Wunsch, seine Jugendfreundin heimzuführen. Er kam nach Sorrento, um das entscheidende Wort auszusprechen. Nach jahrelangem Bären hatten seine Eltern ihre Einwilligung zur Ehe mit der mittellosen Bürgerlichen unter der Bedingung gegeben, daß Adelheid ihren Glauben wechselte. Alle Schwierigkeiten schienen beseitigt, es war nicht anzunehmen, daß seine Freundin Bedenken geltend machen würde; er gab sich den schönsten Hoffnungen hin. Doch, wie man weiß, was Unerwartete trat ein. Adelheid Hellwig lehnte den für sie so ehrenvollen Antrag ab. Aus welchem Grunde? Der Graf konnte ihre Einwendungen gegen den nun einmal notwendigen Uebertritt in seine Kirche nicht als aus innerster Ueberzeugung herkommende ansehen, denn die in ihren Briefen so überschwänglich zärtliche Freundin behandelte ihn auch im Uebertritte mit möglichster Kälte. Er hatte diesen Schritt ihr ja schon öfter vor die Seele geführt, ohne daß sie darüber in ihren Briefen eine Entrüstung oder Verstimmung gezeigt hätte. Ihr jetziges Verhalten konnte daher keinesfalls als die alleinige Folge dieses schon oft an sie gestellten Anfinnens angesehen werden.

Der Graf, tieftrübt durch diese räthselhafte Wandlung, machte die Damen des P . . . schen Hauses, in deren

ein Narr mehr fragen könne, als zehn Weife zu brant-  
worten vermögen und so kann man auch von diesen For-  
derungen behaupten, daß sie mehr verlangen, als die  
Schweiz zu leisten vermag. Indessen müssen wir die Ent-  
wickelung abwarten. Nach den dortigen Gelehen muß der  
Antrag dem Volk vorgelegt werden, und dieses beschließt  
darüber nach Stimmenmehrheit. Da es nun in allen  
Ländern mindestens 20 mal so viele Arbeiter als Arbeit-  
geber giebt, und diese Anträge ausschließlich zum Nutzen  
der Arbeiter gestellt sind, so ist deren Annahme mit sehr  
großer Mehrheit sicher zu erwarten. Verschieden sind sie  
durch allerlei Nebenbestimmungen, z. B. dem Arbeitgeber  
steht es nicht frei, einen Arbeiter, der seinen Ansprüchen  
nicht genügt, zu entlassen, ebenso wenig sich einen ge-  
eigneten aus mehreren heraus zu suchen, sondern alle diese  
Fragen werden von den Arbeitern geregelt, deren Ermes-  
sen sich der Arbeitgeber zu unterwerfen hat.

### Rußland.

Rußland setzt den Zinsfuß der 1883er Goldrente von  
6 auf 4 Proz. herab. Die Anleihe wurde damals in  
Höhe von 50 Mill. Rubel in Berlin aufgelegt. Sie  
wird auch jetzt noch zu einem großen Teile in deutschen  
Händen sein.

### Frankreich.

Bisher war die Erlernung der deutschen und englischen  
Sprache an den französischen Lyceen Zwang. Ein Er-  
trag des Unterrichtsministeriums stellt sie vom nächsten Schul-  
jahre ab in das Belieben der Schüler. Sie werden die  
Wahl zwischen den beiden genannten Sprachen oder der  
russischen, italienischen und spanischen haben. In Mittel-  
schulen zweiter Ordnung wird der deutsche Sprachunter-  
richt ganz aufgegeben und durch den englischen ersetzt.

Nach einer amtlichen Mitteilung wird ein russisches  
Geschwader unter dem Oberbefehl des Admirals Welane  
am 13. v. M. in Toulon eintreffen, um den Besuch der  
französischen Flotte in Kronstadt zu erwidern; zwei der  
russischen Schiffe würden sofort nach der Ostsee zurück-  
kehren, während die drei übrigen den ganzen Winter im  
Mittelmeer kreuzen würden.

Frankreich überreichte der Regierung von Siam 12  
neue Forderungen, die darauf hinauslaufen, den Handel  
der Engländer und Deutschen zugunsten Frankreichs aus  
Siam zu verdrängen. Siam erhielt drei Monate Ver-  
weilzeit gewährt.

### Aus dem Auertal und Umgebung.

Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion  
sehr willkommen.

Am Sonntag fand das diesjährige Schau- und Abturnen  
des Vereins „Turnerschaft Aue“ auf dem Turnplatz am  
Schützenhause statt. Der Verein turnte ca. 70—80 Mann  
stark. Die Leistungen der einzelnen 4 Riegen sowohl am  
Barren und Reck, wie am Pferd und im Springen fielen  
zu vollster Befriedigung aus. Es wurde sehr ergötzt und mit  
großer Festigkeit geturnt; namentlich die Vorturner leisteten  
ganz Vortreffliches, im Stab sprung erreichte einer derselben  
die Höhe 2,60 bei bestem schwingvollen Aufkommen. Auch  
die Höglinge turnten vorzüglich, besonders schneidig machte  
sich aber die neugebildete Riege „Vorwärts.“ Der Verein hat  
sich in der letzten Zeit sehr gehoben, er ist jetzt auf 137  
Mitglieder angewachsen und wird das Turnen von der größten  
Hälfte derselben eifrig gepflegt. Durch Anschaffung neuerster  
und besser eijerner Gerätschaften hat sich das Vereinsver-  
mögen bedeutend vermehrt, er ist mit 14,00 Mk. versichert.  
Jetzt beabsichtigt man zu einem Turnhallenbau einen Fond  
anzusammeln, ein gewisses Unternehmungsgeld verrathender,  
lobenswerther Entschluß. Der Verein steht zur Zeit unter

der Leitung des Herrn Lagerist Tränker, Au-Reußhald,  
Anmeldungen sind dabeist zu bewirken.

Während Feib und andere Wetterpropheten in die-  
sem dämmenden Sommer mit ihrer Weisheit aufs Trockene  
geraten sind, hat der Gothaer Wetterkundler Hadenicht,  
so ziemlich das Rechte getroffen. Hören wir darum, was  
er weiter sagt: „Niederschläge werden vielfach im Sep-  
tember und Oktober stattfinden, aber in ungenügender  
Menge für eine wesentliche Erhöhung des Grundwasser-  
standes, und die Folge davon wird, wie wir bereits vor  
acht Wochen andeuteten, wieder ein strenger Winter sein.  
Im hohen Norden, nördlich von Neufundland und östlich  
der Balle Isle-Strasse, wurde eine ungewöhnlich große  
Zahl von Eisbergen beobachtet. Die mildernde Wirkung  
derselben auf das Klima Europas, dürfte sich aber, wenn  
überhaupt, erst im nächsten Frühjahr geltend machen.“

Die seit 1825 bestehende „Weiners Glasbläse“ bei  
Carlsfeld muß den Betrieb einstellen. Sie kann den  
Wettbewerb nicht mehr aushalten, da sie keine Bahnver-  
bindung erhalten hat. Der dortigen Uhren-,  
Harmonika-, Holzpappen- Fabrikation geht es nicht  
viel besser. Zweimal schon ist der Bezirksauschuß aus  
Schwarzenberg energisch für die Bahn eingetreten, dreimal  
hat sie bez Landtag der Regierung zur Kenntnisnahme  
überwiesen und noch im März vorigen Jahres hat der  
Abgeordnete Riethammer es geradezu als eine Pflicht der  
Staatsregierung hingestellt, dem Wunsch der Gegend zu  
entsprechen. Doch ist keine Aussicht, daß etwas geschieht.  
Inzwischen sind jedoch zu allgemeiner Freude in Carls-  
feld 3 Regierungsbaumeister mit 10 Regimentshilfen ein-  
gestiegen, um die Vorarbeiten für die Eisenbahnstrecke vor-  
zunehmen.

### Aus Sachsen und Umgegend.

Eine Gesellschaft beabsichtigt, den Bau einer elek-  
trischen Straßenbahn von Schandau durchs Kirnitzschthal  
bis nach dem Schleißengebiet der Hinterhermsdorf.

Im Ganzen sind in Gera bisher fünfzehn Fälle  
von Podenerkrankungen vorgekommen, von denen vier  
tödlich verliefen sind. Es handelt sich thatsächlich um  
die echten Pocken. Das Podengift ist nach Gera einge-  
schleppt worden durch einen böhmischen Gravenrutschling,  
in dessen Familie die schwarzen Blattern herrschten, wie  
sich später herausgestellt hat.

Was ein Hagelschlag in den Fluren vor Kurzem  
noch übrig gelassen, holte eine Windstose nach. Sie deckte  
einzelne Dächer ab und warf Mauern um. In Schön-  
preisung erschlug das einstürzende Dach eines Bahnwärter-  
hauses ein Kind und verletzte ein anderes schwer.

Burg s. d. i. Leider hat das kürzlich im benachbar-  
ten Markersdorf ausgebrochene Schandau nachträglich  
noch ein Menschenleben gefordert, indem das Militio der  
freiwilligen Feuerwehr Schweizerthal Otto Ebert gestern  
irgend bei den Lösungsarbeiten erhaltenen schweren  
Verletzungen erliegen ist. Dem pflichterfüllten Manne war  
bei seiner Thätigkeit als Zugehöriger des Stiegzugs ein  
Ballen auf den Kopf gefallen.

Oberrubau. Dieser Tage kurz vor 6 Uhr ereig-  
nete sich auf der hiesigen Jöbliger Straße ein entsetzlicher  
Unglücksfall. Der etwa achtjährige Schulknaabe B. hing  
sich, wie es leider oft geschieht, an ein Lastgeschirr an und  
zwar an die seitwärts über das selbe gespannte Reite.  
Dieses sprang plötzlich auf, und das Kind fiel so unglück-  
lich unter den Wagen, das ihm das Hinterrad über den  
Kopf ging und denselben so zermalmt, daß das Gehirn  
vollständig herausgedrückt wurde und der Tod des Kleinen  
augenblicklich eintrat.

Vangen hessen bei Werdau. Unvorsichtiges Umge-

hen mit einer Schußwaffe in Verbindung mit der Ver-  
setzung einer Reihe unglücklicher Umstände hat am ver-  
gangenen Sonnabend hier einen bedauerlichen Un-  
glücksfall herbeigeführt. Dem älteren Wählknappen G. in  
der hiesigen Schnermühle war beim Vornehmen von Auf-  
räumungsarbeiten ein Gewehr (Vorderlader) in die Hände  
gefallen, das G., jedenfalls ohne zu wissen, daß es scharf  
geladen war, in die Hand nahm. In dem Augenblick,  
als er den Abzug berührte, trat sein jüngerer Kollege P.  
in den betreffenden Raum, der Schuß, eine starke Schrot-  
ladung, entlud sich und traf Letzteren so unglücklich in die  
Schläfe, daß er blutüberströmt zu Boden stürzte und als-  
bald in den Armen des unglücklichen Schützen seinen Geist  
aufgab.

Leipzig. Das Haus am Neumarkt, worin sich zu  
Anfang dieses Jahres in der Schäfer'schen Gastwirthschaft  
das durch den Reichthum des Weinhändlers Max Kretsch-  
mar herbeigeführte schreckliche Brandunglück, welches in  
wenigen Minuten eine Anzahl Menschenleben vernichtete  
ereignete und das seit dieser Zeit leer und verödet stand,  
wird jetzt abgebrochen. Mit der Errichtung des Neubaus  
wird auch das Andenken an jenes Ereigniß, welches durch  
den Anblick des unheimlichen alten Hauses immer wieder  
wachgerufen wurde, mehr zurücktreten.

Leipzig. Der seiner Zeit für Leipzig geplante Aus-  
sichtsturm, dessen Ausführung an der Plagfische scheiterte,  
hat sich in einen „Ausichtsberg“ verwandelt, welcher im  
Rosenthal bei Wöckern aus dem Wälschschutt errichtet  
wird. Seit mehr als 8 Jahren wird an dem Berge ge-  
baut, welcher eine Höhe von ca. 40 Metern erhalten und  
von dem aus man eine schöne Fernsicht über das Rosen-  
thal und die Leipziger Ebene genießen wird. Schafft man  
also hier einen künstlichen Berg, so verschwindet ein sol-  
cher wieder an der 1. Bürgerstraße — während der Un-  
versitätstagen wird die nach dem Augustusplatz führende  
Fahrradstraße um nicht weniger als 1 1/2 Meter tiefer gelegt,  
so daß man in Zukunft vom Eingang zur Universitäts-  
straße aus den Augustusplatz mit seinen architektonischen  
Schönheiten überblicken können. Unausgesetzt ar-  
beitet Oberbürgermeister Dr. Georgi an der Verwirklichung  
seines Wortes: Leipzig außer zu einer gesunden, auch zu  
einer schönen Stadt zu machen.

Leipzig. Ein Teil der Gartenbau-Aus-  
stellung wird, wie nunmehr feststeht, der Stadt erhalten  
bleiben, es werden Aktien mit kleinen Beträgen aufge-  
legt werden, und hat sich ein hiesiger Großkaufmann ver-  
pflichtet, das Unternehmen zu finanzieren. Zunächst ist  
an die Errichtung eines Palmenhauses gedacht worden.

Auf Prößdorfer Flur bei Neusehewitz wurde an ei-  
nem Wasserloche im Gedrüse der entleibete Leichnam ei-  
ner 40jährigen Frau gefunden. Die Entseite scheint dem  
niedrigsten Stande angehört und einen herumschwebenden  
Lebenswandel geführt zu haben. Sie trug an der Stirn  
eine blutreiche Wunde. Der Tod ist auf Schläge zurück-  
zuführen, die ihr mit einem stumpfen Instrument in der  
Stirn beigebracht worden sind. Neben der Leiche lagen  
die vollständig nassen Kleider. Es scheint unzweifelhaft  
Nord vorzuliegen, welcher in der Nacht vom 1. zum 2.  
September verübt worden sein mag, denn am Nachmittage  
des 1. September hat — wie festgestellt worden ist —  
die Leiche noch nicht am Auffindungsorte gelegen. Vom  
Mörder fehlt jede Spur. Die Ermordete soll in letzter  
Zeit in Begleitung einer Mannsperson gesehen worden  
sein, welche — in den 40er Jahren stehend, lange, hage-  
te Statur — braunmelirten Vollbart, Mähne und dun-  
keln Anzug tragend, einen Handwagen mit sich geführt  
hat, worauf das gemeinschaftliche Hab und Gut unterge-  
bracht gewesen sein mag.

— In Riesa erschöß am Freitag Abend der Defono-

Gesellschaft sich bekanntlich Adelheid befand, zu Vertrauen  
seines Herzens. Sie sprachen ihre Ansicht dahin aus,  
daß ihre Gesellschaftlerin eine andere Herzensneigung habe,  
daß ihre Liebe einem jungen Künstler von großen Talen-  
ten gehöre und schlossen damit, daß sie des Grafen nicht  
würdig sei. Es waren dies ja hässliche Verleumdungen,  
wie solche reiche und unabhängige Menschen sich bisweilen  
ihren Dienern gegenüber gewissenlos launig machen, die  
jedoch als solche vom Grafen nicht zurückzuweisen wurden, ob-  
gleich ihn die Pulverungen der Fräulein L. hatten mißtrau-  
lich machen sollen.

Der Verlust seiner Freundin machte den Grafen zum  
Menschenfeind und Weltverächter. Ich tröstete ihn so gut  
ich es verstand, daß ihn, die Hoffnung nicht sinken zu  
lassen und seiner noch so jugendlichen Freundin wie früher  
zu schreiben. Er folgte meinem Rathe. Wenn auch die  
alten Farben völlig verblaßt waren, so zeigte der neue  
Briefwechsel doch eine tiefe zärtliche Theilnahme Adelheid  
Helmwig für die Leiden und Schmerzen ihres Freundes,  
die die Behauptung der Fräulein P. von einer unglück-  
lichen Liebe Adelheids zu rechtfertigen schienen. Nur der kann  
so schön trösten, der an demselben Uebel krankt, mußte  
man sich unwillkürlich sagen. Der Graf, der sich lebhaft  
mit dem Gedanken, in den geistlichen Stand zu treten,  
seit der Zertrümmerung seiner schönen Hoffnungen trug,  
sah mich und seine Freundin immer bereit, ihm diesen  
Gedanken aus dem Sinne zu schlagen. Nachdem Adelheid  
Helmwig indeß Frau von Löwenfeld geworden, war es mir  
unmöglich, der Ausführung seines Vorhabens länger ent-  
gegenzutreten. Der Graf wurde Priester, mir dadurch aber  
nicht entfremdet. Wir blieben Freunde und in brieflichem  
Verkehr. Bald nachdem der Graf die kanonische Weihe  
erhalten hatte, sandte er mir sämtliche Briefe, die Weib-  
heid Helmwig ihm geschrieben hatte, zur Aufbewahrung zu.

Er schrieb mir, daß er sich nicht entschließen könne, sie zu  
vernichten, daß er sie aber ebenso wenig bei sich führen  
möge. Hatte doch in dem Loben des Kulturkampfes wäh-  
rend einer bei ihm abgehaltenen Hausfuchung — man  
suchte bei ihm eine päpstliche Instruktion über das Ver-  
halten der Geistlichkeit zur Biene und während seiner  
Abwesenheit ein neuerlicher Polizeibeamter in jenen Brief-  
en umhergestöbert.

Ich las mit ungewöhnlichem Interesse die Sprache einer  
Jocastin, die mit begeisteter Liebe von den Schönheiten  
des Lebens und Daseins sprach und ganz ausging in der  
innigsten Hingebung eines weiblichen Herzens an den  
Mann ihrer Sehnsucht. Das konnte aber nicht der Graf  
sein. Ich folgerte daher heraus, daß die dem Grafen ge-  
machtem Mittheilungen von einer Leidenschaft Adelheids  
für einen glücklicheren Nebenbuhler nur zu begründet sein  
müßten.

Im Hochsommer vorigen Jahres besuchte ich Bad L.  
und lernte dort schon am ersten Tage meiner Anwesen-  
heit Frau von Löwenfeld, eine junge Wittve, unter eigen-  
thümlichen Umständen kennen. Der Eindruck, den die  
fesselnde Erscheinung dieser Frau auf mich machte, war  
ein ganz ungewöhnlicher. Die Zukunft meines Lebens  
hing schon nach wenigen Stunden an ihrem Auge, ihrem  
Bild. Ich war ganz bezaubert von ihrer seltenen Schön-  
heit, war zum Märchenprinzen geworden, dem auch das  
Kostüm als solcher nicht fehlte. Als ich mein Herz einem  
Dritten öffnen wollte, dachte ich an die glühenden Briefe  
Adelheid Helmwig, die ich in etwas verschleierter Form  
nachschrieb und dem Grafen, dem einzigen Vertrauten meiner  
Liebe, übersandte. Dieses Mädchen hatte auch geliebt, so  
tief und sehnsüchtig wie ich, ich konnte meine Gedanken nicht  
schöner als in ihre Worte kleiden. So heiß mein Herz für  
sie schlug, so sehr mein ganzes Leben in dieser Liebe auf-

ging, ich fand nicht den Muth eines Gefändnisses und die  
Bitte um ihre Gegenseite, ich sähte nur eine unnenbare  
Furcht sie für immer zu verlieren. Der Graf wünschte mir  
herzlich Glück und den Namen meiner Angebeteten zu wis-  
sen. Ich theilte ihm mit, was ich wußte, daß Frau von  
Löwenfeld eine junge Wittve sei und erwähnte dabei (herz-  
weife, daß sie eine Pförtstelle zu vergeben habe, um die er  
sich bewerben möge, denn schon Pförtter auf ihren Vätern  
zu sein, hielt ich für ein großes himmlisches Glück. Der  
Graf erwiderte mir ungewöhnlich schnell, machte mich dar-  
auf aufmerksam, daß Adelheid Helmwig eine Löwenfeld,  
geworden sei, und bat mich, festzustellen, ob und inwiefern  
die Dame meines Herzens mit ihr verwandt sei. Ich hatte  
erstere längst vergessen, der Name Löwenfeld klang mir neu  
und fremd, ich wußte noch nicht, welchen Vornamen meine  
Geliebte führte — wie konnte ich auf die Vermuthung kom-  
men, sie möge mit Adelheid Helmwig in Beziehungen stehen?  
Die Nachricht des Grafen regte mich in höchem Maße auf,  
und als ich eine halbe Stunde darauf wachte, daß Frau von  
Löwenfeld und Adelheid Helmwig ein und dieselbe Person  
waren, drang mir das Blut lebendiger in's Gehirn, sähte  
ich mich einer Ohnmacht nahe.

Ich liebte also die Schreiberin jener süßen, düstigen und  
glühenden Liebesbriefe, die einem anderen galten und zu ei-  
nem anderen Herzen gesprochen hatten. O! was war das  
für eine grausame Entdeckung für den zum ersten Male  
wahrhaft Liebenden! Eine tiefe, nie gefühlte Wehmuth er-  
schloß mein ganzes Wesen. Ich erinnerte mich jetzt plötz-  
lich aller Einzelheiten, der geringfügigsten Mittheilungen, die  
mir der Graf jemals über Adelheid gemacht hatte.

Ich verglich damit ihre Erscheinung, folgte mißtrauisch je-  
dem ihrer Blicke und erwog jedes ihrer Worte.

(Fortsetzung folgt.)



## Einladung.

Abend der freiwilligen Krankenträger-Kolonie des Königl. Sächsischen Militärvereins zu Aue, Dienstag, den 12. d. M., Abends 8 Uhr in der hiesigen Brauerei. In derselben werden auch die neuen Armbinden ausgegeben. **Der Führer.** Wachtmstr. Meyer.

## Schießhaus Aue.

### 4. Abonnements-Concert

am Donnerstag, den 14. Septbr., wozu freundlichst einladen  
 S. Rimmel. A. Zien, Stadtmusikdirektor.  
 Anfang 8 Uhr Abends.  
**Nach dem Concert Ball.**

Ich versende als Specialität meine Schles. Gebirgs-Halbseiden, 74 cm. br. für 13 Mt., 80 cm. br. für 14 Mt.

### Schlesisch. Gebirgs-Neineleinen

76 cm. br. 16 Mt., 82 cm. br. 17 Mt. in Schoden von 33 1/2 m. bis zu d. feinst. Qualit. Musterbuch v. sammtl. Seidenfabr. fr. Viele Anerkenn. Str. Ober-Glogau i. Schl. J. Gruber.



### Chocoladen- und Zuckerwaren-Fabrik von Gebrüder Stollwerck, Köln a. Rh.

Dampfbetrieb: 650 Pferdekraft mit 451 Arbeitsmaschinen. Ende 1890: 1377 Personen beschäftigt.

Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben Stollwerck'sche Fabrikate im In- und Auslande eingebürgert.

48 Medaillen und 26 Hofdiplome anerkennen ihre Vorzüglichkeit.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos sind in allen Städten Deutschlands in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften käuflich.



Melbourne (Australien) Goldene Medaille.

## Gänsefedern,

wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen habe ich abzugeben u. versch. Postpakete enthaltend. 9 Pfund netto à Mt. 1.40 per Pfund, dieselbe Qualität sortirt (ohne steife) mit Mark 1,75 per Pfund gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Für klare Waare garantire u. nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller, Stolp i. Pomm.

## „Unbezahlbar“

Ist Crème Grollich zur Verschönerung u. Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- u. Loberflecke, Mitesser, Nasenröthe etc. Preis 1.20 Mk. Grollichseife dazu 80 Pf. Erzeuger: J. Grollich in Brunn.

Das Schöffengericht des Landgerichts I in Berlin u. das Amtsgericht in Freiburg (Baden) erkannten, dass Crème Grollich kein Geheimmittel, sondern ein zur Verschönerung des Körpers dienender Toiletteartikel ist. Käuflich in Parfümerie-, Droguenhandlungen und bei Frisuren. Wo nicht vorrätig auch zu beziehen aus der Apotheke zu Leipzig-Schkeuditz.

## Buchhaltung

einf., dopp., italienische und amerikanische, Inventur- und Bilanz-Abschluss, Corresp., Wechselrecht, Rechnen, Zinscontocorrent, Stenographie. Ged. briefl. Ausbildung zum perf.

### Buchhalter.

Prospect und Probierbrief gratis. Kaufm. Mandels-Institut: Köln E. M. Klünger. a. Rh.

## H. Düwel

lief. geg. Einseid. v. 80 Pf. einen dauerh. Taschenstempel in vorsteh. Form; ferner 50 Befuchstarken Monogr. Prägung für 1 Mt. 50. Muster franco.

Verjende gegen Nachnahme m. anerkannt vorzügl. u. preiswerthen

## Cigarren

p. 1000 St. v. 30-180 M. Preislisten gratis u. fr. Muster u. Auswahlfendung setzen zu Diensten. Von 300 St. an franco. Garantie: Zurücknahme. G. Pflg, Leubsdorf i. S.

## Thee für chronische Lungen

und Halskrankhe!

Kerztl. empfohlenes, ausgezeichnetes Mittel gegen Krankheiten der Lunge und des Halses: Schwindel, Asthma, Kehlkopfentzündung. Die Broschüre über die Anwendung des Thees und über die Heilerfolge gratis. Jedes Paket Thee für zwei Tage reichend kostet Mt. 1.20 Central-Depot H. Wolffsch, Berlin N., Schwebberstraße 257.

## Näh- & Strickmaschinenbesitzer.

Zum Schmieren der Nähmaschine gebraucht das Beste; es ist das Billigste! Die dem Petroleum ähnlichen Baselinmedie haben keinen störenden Fettgehalt und ruinieren die Maschine. Klauenöl ist das beste Strick-Maschinenöl, es besitzt größte Schmierfähigkeit und harzt nicht! Klauenöl, präparirt für Nähmaschinen v. von Möbbs & Sohn, Hannover, ist zu haben bei Hrn. Ador Tröger in Aue.

Berlin (Ehrendiplom.)

## G. Stemples Oberstdorfer Kindermehl & Zwieback

Unter Verwendung der weltberühmten Alpenkuhmilch hergestellt. Mehl pr. 1 # Dose M. 1. Zwieback pr. 1/2 # Packet 40 Pfg.

Erhältlich in den Apotheken, Droguerien, Colonialhandlg., Conditoreien. Niederlage bei Robert Kirsten Aue i. Sachs.

Wer im Hause einen unbenutzten Raum hat, und denselben sehr gut rentabel machen will, lasse sich gratis und franco. Prospect und Auskunft von der Chemnitz Wäschmangelfabrik Otto Ruppert Chemnitz kommen.

Druck und Verlag der Zeitungs-Druckerei (Emil Regenwetter) in Aue.

## Weintrauben.

Verkauft der Tafel-Auslese hat begonnen. Täglich frisch. 5 Kilo-Postkisten franco postfrei Mt. 3.50 Nachnahme. Bei 5 Kisten Rabatt.

W. Küger u. Co., Ala (Südprof.) Briefe 10 Pf., Postkarten 5 Pf.

**Wunder-**voll zusammengestellt ist das liebe Briefmarken-Paket „Phänomenal.“ Jedes Paket ist in Bezug auf Emission, Werth und Farbenänderungen so verschiedenartig sortirt, daß selbst bei Bestellung mehrerer Pakete die Gefahr, viel Doubletten zu erhalten, fast vollständig ausgeschlossen ist. Sämmtliche Marken sind sauber gewaschen und von jedem anhaftenden Papier befreit, so daß mit dem Einkleben sofort begonnen werden kann. Preis nur 1. Mark netto. Hermann Veit in Leipzig, Ost-Straße 20.

## Ein Subu

ist aufgelassen. Abzuholen bei G. Männchen am Markt.

## Chrenenerklärung.

Die von mir gegen Anna Schellig ausgesprochene große Beleidigung nehme ich hiermit reuevoll zurück und danke derselben, daß sie keinen Straf Antrag gegen mich gestellt hat. Andreas Trappes, Lauter.



AUE i/Sachsen

übernimmt den Bau von

## Dampfschornsteinen

in runder und eckiger Form incl. Material-Lieferungen unter dauernder Garantie bei allen Witterungs-Verhältnissen.

Einmauerung von Dampf-Kesseln, Braupfannen, Majschottischen n. jed. System. Liefert Roste und Blitzableiter-Anlagen.

Kosten-Anschläge gratis. Referenzen des In- und Auslandes.

!! 600 000 Francs !!

ist jährlich 3 mal der Haupttreffer der Türkischen 400 Francs-Lose.

Ferner 3 mal 300 000, 3 mal 60 000, 3 mal 25 000, 6 mal 20 000, 6 mal 10 000 Francs etc., im Ganzen.

4 920 000 Francs. (à 80 Pfg.)

Nächste Ziehung 1. Okt. 1893.

Jedes Loos gewinnt mindestens Mt. 250. Monatl. Einz. mit vollem Gewinnrecht von dieser Ziehung an auf ein ganzes Originalloos Mt. 4.

Porto 80 Pfg. Gewinnlisten gratis. Bestellungen erbittet umgehend.

Sanz-Agentur Döring. LISSA in Schlesien.

Wichtig für Hausfrauen!

## Aus Lumpen

fertigt moderne haltbare Stoffe für Männer-, Frauen- und Kinder-Garderobe, Läufer, Teppiche, Bettvorleger, Portieren, Schafdecken etc. bereits 1875 höchstens ausgezeichnete Kunst-Wollwarenfabrik

Karl Döring in Mühlhausen i/Th. Muster franco. Tüchtige Vertreter mit einigen Mitteln gesucht.

## Enthaarungsmittel

unschädlich für Gesicht, Hände und Arme. Flacon incl. Porto 2 Mt.

Adler-Apotheke, Frankfurt a. Main.